Datum: 12.02.2017

Schweiz am Sonntag
südostschweiz

Südostschweiz / Hauptausgabe

Schweiz am Sonntag
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.schweizamsonntag.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'455
Erscheinungsweise: wöchentlich

ÖKK

Themen-Nr.: 397.001
Abo-Nr.: 1081250
Seite: 21
Fläche: 83'580 mm²

Immer teurer, aber noch immer billiger: Auch in Graubünden kostet Kranksein immer mehr. Olivia Item

Wird Gesundheit unbezahlbar?

Die Krankenkassenprämien für die Grundversicherung sind in Graubünden klar unter dem Schweizer Durchschnitt. Doch die Marktführerin ÖKK sieht dringenden Handlungsbedarf.

Datum: 12.02.2017

Schweiz am Sonntag
südostschweiz

Südostschweiz / Hauptausgabe

Schweiz am Sonntag
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.schweizamsonntag.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'455
Erscheinungsweise: wöchentlich

ÖKK

Themen-Nr.: 397.001
Abo-Nr.: 1081250
Seite: 21
Fläche: 83'580 mm²

VON HANSRUEDI BERGER

Sollten sich die Rahmenbedingungen nicht verändern, werden sich die monatlichen Grundversicherungsprämien pro Person bis ins Jahr 2030 mehr als verdoppeln. Statt wie derzeit 396 Franken wird die durchschnittliche Prämie in der Schweiz über 800 Franken betragen. Das hat das Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen Ernst & Young in einer Ende Januar veröffentlichten Studie berechnet. Und dies würde bedeuten, dass grosse Teile der Gesellschaft diese Last kaum mehr tragen könnten.

Überalterung und Fortschritt

Die mit Abstand grösste Krankenversicherin in Graubünden ist die ÖKK. Bei ihr haben rund die Hälfte aller Bündnerinnen und Bündner ihre Grundversicherung abgeschlossen. Was sagt sie zu diesem Szenarium? Dass die Gesundheitskosten weiter zunehmen werden, steht für den Leiter Unternehmenskommunikation bei der ÖKK, Bruno Schatz, ausser Frage. Denn der medizinische Fortschritt, die mangelhafte Koordination innerhalb der Behandlungspfade, die zunehmende Überalterung der Gesellschaft und nicht zuletzt ein breites und rasch verfügbares Angebot an medizinischer Versorgung wirkten sich kostentreibend aus.

Allerdings sei es sehr schwierig, eine Prognose bis ins Jahr 2030 zu stellen. Die tatsächliche Kostenentwicklung hänge von vielen Faktoren ab, so Schatz. «Es ist entscheidend, welche Reformen in den kommenden Jahren durchgeführt werden.»

Deutlich unter dem Durchschnitt

Zwar wird sich auch Graubünden der künftigen Kostensteigerung im Gesundheitswesen nicht entziehen können, allerdings liegen die Kosten heute immer noch deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt. Wie Berechnungen des Bundesamts für Statistik zeigen, betrugen die Nettoleistungen der Krankenversicherungen für die Grundversicherung im Jahr 2015 in Graubünden 2675 Franken. Der Schweizer Durchschnitt lag mit 3152 Franken fast 20 Prozent höher. Graubünden ist damit bei den Kosten, welche die Kassen für die Grundversicherten aufwenden müssen, der fünftgünstigste Kanton.

Zurückzuführen ist dies laut Schatz auf verschiedene Gründe. «Der Medikamentenkonsum der Bündner Bevölkerung ist geringer als in anderen Kantonen. Bündner verursachen etwa weniger Kosten bei psychischen Erkrankungen.» Zudem spiele auch der ländliche Faktor des Kantons eine Rolle, erklärt Schatz. «Dies führt dazu, dass weniger medizinische Leistungen in Anspruch genommen werden, was auch auf die tiefere Ärztedichte zurückzuführen ist.» Diese liege umgerechnet auf 100 000 Einwohner in Graubünden bei 176 Ärzten. Im Kanton Waadt belaufe sich dieser Wert auf 244 Ärzte und in Zürich 254.

Reformen erforderlich

Und was sieht Schatz für Möglichkeiten, die Kosten im Gesundheitswesen mittelfristig doch noch in den Griff zu bekommen? «In erster Linie ist Gesundheitsminister Alain Berset sowie das Parlament gefordert, wirksame Reformen zu realisieren», so der ÖKK-Sprecher. Dazu gehöre etwa die Lockerung des Vertragszwangs zwischen Versicherer und Leistungserbringern, den Arzttarif Tarmed kostenneutral zu gestalten und die Medikamentenpreise zu senken.

Aber auch die Gesellschaft müsse ihren Teil beitragen. Hier sei mehr Eigenverantwortung nötig. So sollte grosses Gewicht auf gesundheits- und kostenbewusstes Verhalten gelegt werden. Zudem, so Schatz, sollten unnötige Behandlungen vermieden werden.

Verhandlungen und Kontrolle

Die Krankenversicherer versuchten mit verschiedenen Massnahmen, die Kostenentwicklung für die Versicherten zu bremsen, betont Schatz weiter. Etwa mit harten, aber fairen Tarifverhandlungen mit den Leistungserbringern wie beispielsweise den Spitälern. «Auch Rechnungen werden genau überprüft und nötigenfalls werden Positionen korrigiert», sagt Schatz. Zudem würden innovative Versicherungen und Dienstleistungen angeboten, welche eigenverantwortliches Handeln förderten.